



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Günter Dunst Zur samischen Artemis

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **2 • 1972**

Seite / Page **191–200**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/315/4923> • urn:nbn:de:0048-chiron-1972-2-p191-200-v4923.4

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

GÜNTER DUNST

Zur samischen Artemis

Artemis saß auf Samos schon in mykenischer Zeit, wie wir dem Artemis-Hymnus des Kallimachos entnehmen: Agamemnon blieb auf seiner Fahrt nach Troja vor der samischen Küste infolge einer Windstille liegen; die Winde setzten erst wieder ein, nachdem er das Steuerruder seines Schiffes im Tempel der Göttin geweiht hatte.¹

Kallimachos redet sie an: Χησιάς, Ἰμβρασίη, πρωτόθρονε (288). Das zweite Epitheton ist klar: die Göttin heißt nach dem Imbrasos, der das Heraion im Westen begrenzte. Ebenso ist das erste Epitheton von dem Namen eines Wasserlaufes abgeleitet, der auch einer der beiden samischen Phylen den Namen gab. Der Chesios lag außerhalb der Stadt, zweifellos östlich vom Heraion, zwischen diesem und der Stadt.² Da die Artemis bei Kallimachos sowohl nach dem einen wie nach dem anderen Flußlauf benannt ist, wird man anzunehmen haben, daß ihr Heiligtum zwischen beiden lag, daß also der Chesios dem Imbrasos in östlicher Richtung auf die Stadt zu folgte. Das führt auf das Rhema, das dicht östlich vom Heraion mündet.³ Das von Kallimachos geschilderte Ereignis zeigt, daß das Artemis-Heiligtum in der Nähe des Meeres lag, was bestätigt wird durch die bei Herodot 3,48 erzählte Episode: Periander, der Tyrann von Korinth, schickte 300 korkyräische Knaben an

¹ 228–232: σοὶ δ' Ἀγαμέμνων | πηδάλιον νηὸς σφετέρης ἐγκάτθετο νηῶ | μείλιον ἀπλοίης, ὅτε οἱ κατέδησας ἀήτας, | Τεύκρων ἠνίκα νῆες Ἀχαιῖδες ἄστεα κήθειν | ἔπλεον ἀμφ' Ἑλένη Ῥαμνουσίδι θυμοθεῖσαι.

² Themistagoras von Erphesos im *Etymologium Magnum*, s. v. Ἀστυπάλαια: Πατροκλῆς (v. l. Προκλῆς) καὶ Τεμβρίων, ἀποικίαν στείλαντες εἰς Σάμιον, πρὸς τοὺς ἐνοικοῦντας Κἄρας κοινωνίαν θέμενοι, ὄκησαν παρὰ τὸν Σχησίον (sic!) ποταμὸν καὶ εἰς δύο τὴν πόλιν διένειμαν, ὧν τὴν μὲν Σχησίαν ὠνόμασαν ἀπὸ τοῦ Σχησίου ποταμοῦ παρακειμένον τῇ πόλει, τὴν δὲ Ἀστυπάλαιαν ἀπὸ τοῦ παλαιοῦ ἐκεῖσε ἄστεος; Plinius, nat. hist. 5,135: *Amnes in ea (sc. insula Samo) Imbrasius (sic!), Chesius, Hebiethes*. Zu den *variae lectiones* des letzten Namens vgl. L. BÜRCHNER, RE I A 2 (1920), s. v. Samos 4, 2178–2179.

³ L. ROSS, Reisen auf den griechischen Inseln des ägäischen Meeres, 1840–1852, 24. Brief vom 26. (14.) August 1841: „Etwa eine Viertelstunde vor dem Heraion“ – er kam von der Stadt – „kamen wir über die ganz versandete Mündung eines ziemlich wasserreichen Baches Potoki (τὸ Ποτόκι) genannt, der vom Fuße der Höhen aus dem nordwestlichen Winkel der Ebene herkommt und noch näher am Heraion ein anderes trockenes Bette hat.“ H. F. TOZER, *The Islands of the Aegean*, 1890, chapter VIII, 176–177, identifiziert den Potoki mit dem Imbrasos und eins der beiden noch weiter westlichen Rhemata mit dem Chesios. Vgl. auch *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 3, 1968, 149.

den lydischen Königshof; προσεχόντων δὲ ἐς τὴν Σάμον τῶν ἀγόντων τοὺς παῖδας Κορινθίων, πυθόμενοι οἱ Σάμοι τὸν λόγον, ἐπ' οἷσι ἀγοίατο ἐς Σάρδις, πρῶτα μὲν τοὺς παῖδας ἐδίδαξαν ἱροῦ ἄψασθαι Ἀρτέμιδος; die Knaben flüchteten sich in den Artemis-Tempel, der also nicht weit von den Schiffen entfernt lag, und die Samier bewahrten sie durch Lieferung von Lebensmitteln vorm Hungertode.

Das dritte von Kallimos gebrauchte Epitheton scheint dunkel. Es besagt, daß die so angeredete Artemis ‚den ersten Platz‘ innehatte.⁴ An und für sich kommt dieses Adjektiv der Hera als der Gemahlin des Zeus zu.⁵ Indessen ist darauf hinzuweisen, daß in Ephesos im Temenos der Ἄρτεμις Ἐφεσία ein Altar der Ἄρτεμις πρωτοθρονίη existierte, den noch Pausanias sah.⁶ Der Altar stammte offenbar aus alter Zeit: Es ist interessant, daß Rhoikos, der zusammen mit Theodoros den samischen Heratempel erbaute, auch Schöpfer einer bronzenen weiblichen Statue war, die auf einem Ende der Umfassungsmauer des Altares stand;⁷ daß jener

⁴ Von den im L.-S.-J. gegebenen Belegen ist bei C. F. H. BRUCHMANN, *Epitheta deorum quae apud poetas Graecos leguntur*, 1893, nur Kallimachos zitiert.

⁵ Nonnius, *Dionysiaca* (A. LUDWICH), 8, 166: Διὸς πρωτόθρονον νόμφη; (vgl. 168: ὅττι θεοῖσι μετὰ Κρονίωνος ἀνάσσεις); Kolluthos, Ἄρπαγή Ἑλένης (W. WEINBERGER), 153: τοῖην κορανίην πρωτόθρονος ὤπασεν Ἥρη. In diesem Sinne ist das Adjektiv auch bei Marcellus Sidetes gebraucht von den ersten Sitzen im Senat, IG XIV 1389 (fehlt in der Fragmentsammlung von M. SCHNEIDER, die nur die literarischen Zeugnisse bringt), 34–35: τοῦνεκα τιμήεις καὶ ἐπόνυμος ἤμην ἀνασσα[ν] ἐς βουλὴν ἀγέρεσθαι, ἵνα πρωτόθρονος ἔδραι, Ἑλλάδι δ' οὔτε γένος βασιλεύτερος, οὔτε τι φωνὴν Ἡρώδεω. Dazu G. KAIBEL, *Epigrammata Graeca*, 1878, 469: „Haec si de Herode ipso accipienda sunt, non de filio Attico, lenius v. 35 post ἔδραι distingues et sic interpretaberis: ‚Propterea (et Romae) honoratus fuit eponymoque consulis munere fungebatur, qua re in prima domini senatus (Mart. XVI-[vielmehr XIV]-1) *subsellia evectus est*, neque apud Graecos quisquam aut genere aut facundia regalior erat.“

⁶ Paus. 10,38,6: Ἐν δὲ Ἀρτέμιδος τῆς Ἐφεσίας (sc. τεμένει) πρὸς τὸ οἶκημα ἐρχομένη τὸ ἔχον τὰς γραφὰς λίθου θριγκὸς ἐστὶν ὑπὲρ τοῦ βωμοῦ τῆς πρωτοθρονίης καλουμένης Ἀρτέμιδος (zitiert auch bei R. C. KUKULA, *Forschungen in Ephesos I*, 1906, VII: Literarische Zeugnisse über den Artemistempel von Ephesos, S. 249, f, Nr. 149. Man beachte die ionische Form des Adjektivs, die gegen eine ‚Korrektur‘ geschützt sein sollte. Πρωτοθρόνιος steht neben πρωτόθρονος wie z. B. ἡσύχιος neben ἡσυχος oder ἑλευθέριος neben ἐλευθέρος; vgl. E. SCHWYZER, *Griechische Grammatik I* 466. HITZIG-BLÜMNER verweisen zu dem Epitheton im Kommentar ihrer Ausgabe (834) auf Kallimachos. Zu dem Begriff θριγκός, worunter hier die den Altar umfassende Mauer zu verstehen ist, vgl. J. JANNORAY, BCH 64/65, 1940/41, 38–40; H. K. SÜSSEROTT, *Olympische Forschungen I*, 1944, 125–128, insb. 127; J. BOUSQUET, FD II, *Le trésor de Cyrène*, 1952, 55 Anm. 2. Zu dem räumlichen Verhältnis, das durch ὑπὲρ ausgedrückt ist, vgl. E. REITZ, *De praepositionis ὑπὲρ apud Pausaniam Periegetam usu locali*, Diss. Freiburg 1891, 41 (zitiert bei HITZIG-BLÜMNER, a. a. O.): „Arae sine dubio circumdata erat maceria lapidibus exstructa, quae ei immineret.“

⁷ Ἀγάλματα δὲ ἄλλα τε ἐπὶ τοῦ θριγκοῦ καὶ γυναικὸς εἰκὼν πρὸς τῷ πέρατι ἔστηκε, τέχνη τοῦ Ῥοίκου, Νύκτα δὲ οἱ Ἐφέσιοι καλοῦσι. Rhoikos war nicht Erbauer des Altares selbst, wie CH. PICARD, *Éphèse et Claros*, 1922, 20, 33 und 366, behauptet. PICARD bemerkt gelegentlich des Altares der *ephesischen* Ἀρτεμις πρωτοθρονίη: „... l'épiclesis s'est

Theodoros auch am Bau des ephesischen Artemisions beteiligt war. Jener Altar scheint wiederaufgefunden zu sein.⁸ Wenn neben dem Haupttempel der ephesischen Artemis ein Altar existierte, der derselben Artemis als einer *πρωτόθρονή* galt, so scheint es mir natürlicher, das fragliche Adjektiv hier anders aufzufassen, als es bei der Hera der Fall ist. Ich bin geneigt anzunehmen, daß an der von Pausanias beschriebenen Stelle ihr ‚zuerst errichteter‘ Altar stand, daß dieser Ort in Ephesos ihre älteste und früheste Kultstätte war.⁹

Ich könnte mir sehr gut vorstellen, daß die auf Samos verehrte Artemis ihren Weg von Ephesos genommen hatte, daß die samische *πρωτόθρονος* die früheste Herrin in der Gegend des Heraions vor der Einwanderung der Hera aus Argos¹⁰ war und somit anfänglich *ihr* der Kult der *Τόναια* galt.¹¹

Es scheint auf Samos nur eine einzige Artemis gegeben zu haben, wie die Formulierung in I. Didyma 312,2, nahelegt: *ὑδροφόρου τῆ[ς] ἐν Σάμῳ Ἀρτέμιδος*.¹² Das Lexikon des Hesych liefert ihren Kultnamen: *Καρροφάγος Ἄρτεμις ἐν Σάμῳ*: Wildschweine waren ihre Nahrung.¹³ Die epigraphischen Bezeugungen der sami-

trouvée reprise soigneusement par Callimaque etc.“; Kallimachos spricht aber von der *samischen* Artemis.

⁸ A. BAMMER, Der Altar des jüngeren Artemisions von Ephesos, AA 1968, 400–423. Brieflich teilte er mir mit: „Der polygonalen Technik in den Fundamenten und im Marmorbelag des Hofes entsprechend dürften diese bereits archaisch sein, da sie die gleiche Technik wie das archaische Artemision zeigen, und die archaischen Fundamente sind dann für den spätklassischen Tempel wiederverwendet worden. Auch in römischer Zeit dürfte nochmals eine Altarausbesserung stattgefunden haben. Das heißt also, wir haben aller Wahrscheinlichkeit nach zumindest die Fundamente jenes Altars, für den Rhoikos im 6. Jahrhundert gearbeitet hat. Aber fast alle Fundstücke, wie Reliefs und Werkstücke, stammen aus späteren Zeiten. Und ich glaube schon, daß Pausanias den von mir erklärten Altar gemeint hat, *denn archaischer und klassischer Altar waren im Grundriß gleich*, im Aufriß dürfte der spätere um die Peristasis höher gewesen sein, aber auch im Grundkonzept ähnlich, und sicher dürfte man alte erhalten gebliebene Statuen etc. im jüngeren wieder aufgestellt haben.“

⁹ Das scheint auch PICARD im Sinne zu haben, wenn er (366) zu der Epiklesis bemerkt: „Il est vraisemblable qu'elle avait fait d'abord allusion à un ancien culte du trône“.

¹⁰ Hera aus Argos: Paus. 7,4,4; Menodotos von Samos bei Athen. 15,672 a.

¹¹ Im Mittelpunkt der *Τόναια* steht das ananthropomorphe *βρέτας*, das mit Lygoszweigen umwunden wird; vgl. die *Ἄρτεμις Λυγοδέσμα* in Sparta; vgl. M. P. NILSSON, Geschichte der griechischen Religion I²,430 und 487.

¹² Dazu L. ROBERT, Hellenica XI–XII, 1960, 464: „La mention de Samos, que j'ai vérifiée sur l'estampage de B. Haussoullier, est curieuse. Rehm l'explique par une origine samienne de cette personne.“ Zu der *ὑδροφόρος* bemerkt ROBERT: „Nulle part n'apparaît ce titre à Samos, ni ailleurs qu'à Milet et dans ses possessions. Il doit tenir à des circonstances particulières“; vgl. E. DIEHL, Die Hydria, 1964, 201.

¹³ Zum Reichtum des antiken Samos an Wildschweinen vgl. den Tod des mythischen Gründers, Ankaïos, durch ein Wildschwein, TOEPFFER, RE I 2 (1894) 2218–2219, s. v. Ankaïos; O. GRUPPE, Griechische Mythologie und Religionsgeschichte, 1906, 290; L. BÜRCHNER, a. a. O. 2195. Eberzähne sind zu Hunderten im Heraion gefunden worden. P. de TOURNEFORT, Relation d'un voyage du Levant, 1717, berichtet (412): „Il n'y a point

schen Artemis sind nicht zahlreich. Sie sind irrtümlich verdoppelt worden.¹⁴ Tatsächlich sind es nur drei Inschriften, auf die man sich stützt, von denen aber nur eine einzige ein wirkliches, spätantikes Zeugnis zum samischen Artemiskult darstellt.¹⁵ Bevor wir uns aber diesem zuwenden, sei die Aufmerksamkeit auf das Fragment einer samischen Lex sacra des 4. Jahrhunderts v. Chr. gelenkt, in der die samische Artemis am frühesten begegnet.¹⁶ Diese Lex sacra bestimmt, daß vor jedem Opfer im Heraion an die Hera bestimmte Darbringungen an andere Gottheiten vorherzugehen haben.¹⁷ Genannt sind, soweit erhalten, Κουροτ[ρόφωι καί] Ἐρμῆι,

de lapins dans Samos, mais beaucoup de lièvres, de sangliers etc.“ Nach Berichten der Einheimischen gibt es noch heute an einigen Stellen der Insel Wildschweine. Samos ist reich an Eichenwäldern, Voraussetzung für den Bestand an Wildschweinen; vgl. die Bezeichnung der Insel als Δρυούσσα.

¹⁴ A. LAUMONIER, Les cultes indigènes en Carie, 1958, 703, erklärt zwar: „Le culte d'Artémis est attesté dans toute la région de la côte Sud“ von Samos; Beweis: 1. „des dédicaces ont été trouvées à l'Ouest de Khôra, vers l'intérieur“ - Verweis auf L. BÜRCHNER, a. a. O. 2199-2200 -; 2. „entre la ville et l'Héraion, des inscriptions votives de chasseurs à Artémis“ - Verweis auf STAMATIADIS, Σαμμακά Ι², 1881, 223. LAUMONIER hat nicht bemerkt, daß BÜRCHNER für seine - mit Zweifeln vorgetragene - Lokalisierung eines Artemisheiligtums beim Kloster Μεγάλη Παναγία westlich von Chora eben STAMATIADIS, a. a. O., zitiert, den LAUMONIER für seine zweite Fundgruppe nennt. STAMATIADIS seinerseits nennt als Fundort tatsächlich das Kloster Μεγάλη Παναγία, lokalisiert es aber „πρὸς ἀνατολὰς τοῦ Ἡραίου καὶ δυσμικῶς τοῦ ἄστεος“, obwohl es westlich des Heraions weiter im Innern der Insel liegt; BÜRCHNER, wohl wissend, wo sich das Kloster befindet, versetzte mithin den Fundort westlich vom Heraion. Tatsächlich wurden die in Rede stehenden Inschriften östlich des Heraions gefunden, nämlich beim μετόχιον des Klosters Ἅγιος Γεώργιος - heute durch einen Neubau ersetzt: E. I. KRITIKIDIS, Ἀρχαῖοι ναοὶ τῆς Σάμου, 1867, 27. Somit hat STAMATIADIS infolge seiner Verwechslung des μετόχιον mit dem Mutterkloster über BÜRCHNER die Verdoppelung bei LAUMONIER bewirkt.

¹⁵ Auszuscheiden sind: 1. L. ROSS, Reisen auf den griechischen Inseln des ägäischen Meeres, 1840-1852, 24. Brief vom 26. (14.) August 1841, Nr. 192: „In muro casae prope templum Iunonis.“ Die Inschrift ist in Kolonna wiedergefunden worden - P. HERRMANN, MDAL(A) 75, 1960, 126-127, mit Photo, Beil. 45, 1 -, also offenbar nie zum Ἅγιος Γεώργιος, dem angeblichen Fundplatz, gelangt trotz der Behauptung KRITIKIDIS, a. a. O. 27. Die irrtümliche Beziehung auf Artemis wurde verursacht durch die Reste des auf die Zeilen 10-12 verteilten Namen Ἄρτεμιίδωρος. 2. E. I. KRITIKIDIS, a. a. O. 27-28, angeblich vor etwa 50 Jahren - also 1817 - beim Ἅγιος Γεώργιος gefunden und nach Chora gebracht:

.....
Ἄρτέμ.
μέλαν
.....

Es wäre bare Willkür, dieses Fragment auf einen Artemiskult zu deuten. Es handelt sich wahrscheinlicher um Namen, z. B. Ἄρτεμιίδωρος und Μέλαν[θίων ο. ä.

¹⁶ Ediert von W. PEEK, MDAL(A) 46, 1941, 196-198, Nr. 4; aufgenommen von FR. SOKOŁOWSKI, Lois sacrées des cités grecques, Supplément, 1962, Nr. 80.

¹⁷ Die ersten beiden Zeilen - ein älterer Abklatsch zeigt, daß oberhalb der ersten Zeile der Raum leer war - lauten in meiner Herstellung:

Ἐάν τ[ις θύη]
ἐν τῶι [ἐρωί]

4–5, und Ἄρτεμ[ιδι καὶ] Ἀπόλλ[ωνι, 13–14. Erhalten sind nur die Gaben an das erstgenannte Paar, die sämtlich unblutig sind und aus Speisegaben für die τράπεζα bestehen,¹⁸ sie kommen letztlich den Priestern zugute, oder „le repas évoque une sorte de lectisternia“ (SOKOLOWSKI).

Da wir nun aus der pseudoherodoteischen Homervita, 15 (WESTERMANN), wissen, daß der Κουροτρόφος auf Samos von Frauen am *Dreiwege* Opfer dargebracht wurden,¹⁹ wozu auch der an Dreiwegen verehrte Hermes gut paßt,²⁰ so könnte ich mir vorstellen, daß die Lex sacra vor dem Heiligtum aufgestellt war, dort, wo der Heilige Weg zur Stadt führte und ein Weg davon ins Innere der Insel abzweigte, der – so möchte ich meinen – bereits im 6. Jahrhundert v. Chr. ein Rhema auf einer Brücke überquerte, von der eine archaische Bauinschrift Kunde gibt.²¹ Außerhalb des Heraions, nicht weit vom Eingange, war – denke ich – auch das Heiligtum der Artemis und ihr Temenos, von dem ein Grenzstein mit der Aufschrift Ἄρτεμδος Kunde gibt: Der Grenzstein wurde ans Ostende der Insel, zum Kloster Ἁγία Τριάδα, verschleppt.²²

Das Epitheton der samischen Artemis Καροφάγος sowie der Umstand, daß wir in dem der Artemis beigeesellten Apoll den Pythischen Apoll zu erblicken haben,²³

¹⁸ 3 παρασκ[ευάζειν]
 4 Κουροτ[ρόφωι καὶ]
 5 Ἐρμῆι:
 5–9: Aufzählungen der Opferkuchen
 10 ἐπιτρα[πέζια]
 11 δεῖπν[α:, wobei die ἐπιτραπέζια δεῖπνα als Praedicativum zu den vorhergehenden Gaben zu verstehen wären. παρασκευάζειν δεῖπνον ist im L.-S.-J zitiert aus Herodot 9,89, – vgl. auch παρασκευῆ – τοῦ δεῖπνου, ebendort – und dem Komiker des 5. Jahrhunderts Pherekrates, J. EDMONDS, The Fragments of Attic Comedy I, S. 274, Nr. 172. τράπεζαι – παρεσκευασμένα findet sich bei Aristophanes in den Ekklesiazusen 838–839. Eine andere Bezeichnung für solche Opfermahlzeiten ist τραπεζώματα, vgl. P. STENGEL, Opferbräuche der Griechen, 1910, 171; zu den sonstigen Bezeichnungen für die Herrichtung von τράπεζαι vgl. M. WÖRRLE, AvPergamon VIII 3, 1969, 175 Anm. 29; FR. SOKOLOWSKI, Lois sacrées des cités grecques, 1969, Index s. v. τράπεζα. Zu den τράπεζαι vgl. die Literatur bei M. WÖRRLE, a. a. O. 175 Anm. 28.

¹⁹ Πορευόμενος ἐγχερίμπεται γυναιξὶ Κουροτρόφω θυσούσαις ἐν τῇ τριόδῳ. Das ist kein Widerspruch zu der Lex sacra, wenn letztere die Darbringung *unblutiger* Opfer an die Kurotrophos verlangt, da es sich hier um ein Nebenopfer, in dem literarischen Bericht hingegen um ein Hauptopfer handelt.

²⁰ Zur Beziehung des Hermes zur Geburt konnte ich das von O. GRUPPE, a. a. O. 1337 Anm. 2, gegebene Zitat: „Maas (Supp. XIII 1)“ – nicht verifizieren.

²¹ Vgl. meine „Archaische Inschriften aus Samos usw.“ (im Druck).

²² Liebenswürdige Auskunft E. HOMANN-WEDEKINGS. Da kein Abklatsch vorliegt, weiß ich über die Datierung nichts zu sagen.

²³ Das Epitheton ist bezeugt 1. durch Pausanias 2,31,6 (ἀρχαῖος δὲ καὶ Σαμίους Ἀπόλλωνος Πυθίου (sc. ναὸς ἐστίν), 2. durch Diod. 1,98,5 (Τηλεκλέα καὶ Θεόδωρον, τοὺς Ροίκου υἱούς, κατασκευάσαντας δὲ τοῖς Σαμίους τὸ τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ Πυθίου ζῶανον), 3. durch die Weihinschrift CIG II 2248 a: Ἀπόλλ(ω)νι Πυθίωι.

hölzer, woran die Netze befestigt waren, ungefähr 1–2 Meter hoch, (Xenophon II 4); Zugleinen (ἐπίδρομοι) liefen oben und unten durch die äußersten Maschen, so daß mittelst derselben die Netze zusammen- und wieder aufgezogen werden konnten. Die Kerben (ἐντμήματα) der Gabeln waren nicht tief, so daß beim Anprall das Netz leicht herab- und über das Tier fiel. Die Aufrichtung der Stellstangen erheischte große Behutsamkeit. Sie geschah nach Xenophon bei der Morgendämmerung, freilich oft erst, wenn das Wild bestätigt war. Man mußte dabei mit möglichster Vermeidung von Geräusch zu Werke gehen und besonders auf die Windrichtung achtgeben. Denn wie der Schiffer auf dem Meere, sagt Oppian, genau auf den Luftstrom achtet und danach die Segel richtet, so muß auch der Jäger genau den Luftzug beobachten. Das Wild windet“ – Erklärung dieses Jägerausdruckes – „stets mit außerordentlich feiner Nase, und bekommt es von den aufgestellten Stangen oder Netzen Wind, so wird es sofort rege, reißt aus und vereitelt so den Zweck der Jagd.“²⁸ Oder: „Zum Aufstellen (tendere, ponere) der Netze dienten Forkeln, Stellstangen und -stäbe (στάλικες, σχαλίδες, σχαλιδώματα, amites, ancones), starke, hölzerne Stangen, die etwa 1,15 m lang waren, wovon ungefähr 15 cm in der Erde steckten. Für kleinere Netze genügten zum Durchlaufen der Zugleine bloße Einschnitte in das obere Ende der Stange, schwerere Netze benötigten dagegen Gabeln (τὰ δικρᾶ) zu diesem Zwecke. Um den Bausch der Fallnetze nach außen zu stellen (ἀντερείδειν), waren noch Sprießen (αἱ ἀντηρίδες) erforderlich. Die Kerben, bzw. auch die Gabeln sollten glatt und nicht zu tief sein, damit, wenn das Wild das Garn angenommen hatte, die Oberleine herabschnellte und so das Gestrück über das Tier fiel; jede Anstrengung, sich herauszuarbeiten, verwickelte es nur um so tiefer in das Gestrück. Bei unebenem Boden mußten die Forkeln von verschiedener Länge sein.“²⁹ Oder: „Normalement les filets seront disposés sur des perches: σχαλίδες, στάλικες ou encore σχαλιδώματα comme chez Pollux, qui groupe les trois termes pour une commune définition. On a déjà noté les renseignements précis fournis par Xénophon à leur sujet:³⁰ différentes de taille, suivant les filets, elles mesurent environ 0 m 75 pour les ἄρκυς (mais il en cite plus courtes, utilisées dans les terrains en pente), 1 m 50 pour les ἐνόδια, et 1 m 15 pour les δίκτυα; ces dernières étant pourvues d'extrémité en forme de fourches ... Pollux ne fournit pas de précisions d'intérêt particulier: il signale la différence de hauteur des fiches pour un même filet, le soin que prend le garde-filets pour établir une ligne droite. Comme Xénophon, il note que les fourchettes doivent être légèrement inclinées vers l'intérieur de la ligne; et il semble bien que pour lui tous les supports utilisés soient

²⁸ M. MILLER, Das Jagdwesen der alten Griechen und Römer für Freunde des klassischen Altertums und den gebildeten Weidmann nach den Mitteilungen der alten Schriftsteller dargestellt, 1883, 29–30.

²⁹ ORTH, RE IX 1 (1914) s. v. Jagd, 570.

³⁰ Xen. Cyneg. 2,78. An einer Stelle wird von den Codices einhellig σταλίδων geboten, das man seit STEPHANUS in σχαλίδων ändert. Es sieht so aus, als ob das Versehen des Kopisten durch das ähnliche σταλίκων verursacht wurde.

taillés à leur extrémité en forme de fourche . . . Oppien, qui employe de préférence à celui de *σχαλίδες* le terme de *στάλικες*, ne donne aucun renseignement technique important; sinon une indication vague sur la distance des perches les unes par rapport aux autres.³¹

Da, wie oben bemerkt, die samische Artemis das Epitheton *καπροφάγος* trug,³² so dürfen wir annehmen, daß ihr vorzugsweise Wildschweine dargebracht wurden.³³ Auch bei der Wildschweinjagd, „une des plus classiques de l'antiquité gréco-latine“,³⁴ fanden die *στάλικες* Verwendung, wie das berühmte Mosaik aus dem Bardo-Museum zeigt (Taf. 8). Die Epigrammreste möchte ich so deuten, daß der Dedikant,³⁵ der infolge Alters oder eines Unfalles sein Weidwerk aufgeben hat, sein Jagdgerät der Göttin weihet.³⁶ Er bittet die Göttin, Übles von ihm abzuwehren.³⁷ Dort, in der *Lex sacra*, ist Artemis die Nebengöttin der Hera; hier, im Epigramm, lebt sie als eigenständige Jagdgöttin weiter. Ein weiteres epigraphisches Zeugnis, das zur Hälfte unedierte ist, zeigt sie im 2./3. Jahrhundert n. Chr. wiederum in der Eigenschaft als Jagdgöttin, doch in verwandelter Gestalt.

³¹ J. AYMARD, *Les chasses romaines*, 1951, 215. Die zitierten Quellen sind: Plut. Pelop. 8; Oppian. Cyneg. 1,147–157; 4,65–68. 70–72. 120–121. 380. AP 6,109; 9,244,7–8; 9,338, 1–2. Die sogenannte Netzjagd lebte bis zur ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in deutschen Landen fort: In der 1845 erschienenen Erzählung „Der beschriebene Tännling“ von ADALBERT STIFTER — sie wurde in die Sammlung ‚Studien‘ aufgenommen — spielt sie als etwas Seltenes eine Rolle. So heißt es: „Auf was sich die Leute am meisten freuten, war das Netzjagen, das sich keiner vorstellen konnte und von dem keiner eine Ahnung hatte. Nur der achtzigjährige Schmied in Vorderstift erinnerte sich, als ganz kleiner Knabe einem solchen Jagen beigewohnt zu haben“, worauf der Greis die damalige Jagd schilderte, die nun, wie sie sich in der Gegenwart wiederholt, genau erzählt wird. In RIESENTHALS *Jagdlexikon*², 1916 [1920], s. v. Jagdnetze, steht als Einleitung (S. 294): „Während in früheren Zeiten, als die Schußwaffen noch sehr unvollkommen waren, viel Wild in Netzen gefangen wurde, werden solche heute in der Hauptsache nur zum Lebendfangen von Wild zwecks Überwinterung und Verkaufs zum Aussetzen, zur Blutauffrischung in anderen Gegenden, zum Fangen von Dachs, Fuchs und Kaninchen an den Bauen benutzt.“

³² Ein Mißverständnis unterlief B. LAUM, *Das Eisengeld der Spartaner*, Verzeichnis der Vorlesungen an der Akademie zu Braunsberg im Winter 1924/5,37, Anm. 1: „Auf Samos hieß Artemis *Καπροφάγος*, weil sie dort unter *Bocksgestalt* verehrt wurde; vgl. Hesych, s. v.“; LAUM dachte an das lateinische *capere*.

³³ Vgl. o. Anm. 13.

³⁴ AYMARD, a. a. O., 297–329: *La chasse du sanglier*.

³⁵ Die Genetivendung seines Namens — *ονος* in Z. 3. Nähert sich ihm das Alter?

³⁶ Damit tritt das Epigramm in einen bekannten Typ; vgl. AYMARD, a. a. O. 51: „Parmi le menu peuple qui défile sous nos yeux, le chasseur d'occasion ou de métier tient sa place, on le retrouve dans telles pièces funéraires, mais surtout dans ces épigrammes votive où il consacre à la divinité les produits de sa chasse, humbles ou splendides, à moins que vaincu par l'âge, il ne dépose ses armes en ex-votos: thèmes, qui sans cesse repris, apparaîtront encore au VI^e siècle de notre ère, mais dont les têtes de série se retrouvent dans la littérature hellénistique.“

³⁷ Vgl. Theognis 13–14 (Gebet an die Artemis): *εὐχομένῳ μοι κλυθι, κακάς δ' ἀπὸ κῆρας ἄλαλε κτλ.* Soll sich ihm in Vers 3 die Göttin hilfreich nähern?

Bereits seit längerer Zeit bekannt ist ein Fragment, das links und unten gebrochen ist. Oben mit Profil versehen. Gesamthöhe: 0,27; Höhe abzüglich des Profils: 0,21; Breite: 0,32; Dicke: unbekannt. Das Fragment war eingemauert in die Wand eines Hauses am *Ostende* von Chora und mit Kalk übertüncht. Das Fragment blieb mir 1957 und 1963 unbekannt und muß als verschollen gelten. Ediert von E. I. STAMATIADIS, *Σαμιακά* I, 1862, Nr. 50 (in Majuskeln); (E. I. KRITIKIDIS, *Ἀρχαῖοι νοῖ κτλ.*, 1867, 28, Nr. 3; E. I. STAMATIADIS, *Σαμιακά* I², 1881, 223); vgl. L. BÜRCHNER, RE IA 2 (1920), s. v. Samos Nr. 4, 2200; A. LAUMONIER, *Les cultes indigènes en Carie*, 1958, 703 und Anm. 7. Photo des Abklatsches Taf. 9, Abb. 1.

Diesem Fragment kann ich ein zweites hinzufügen, das links und oben gebrochen ist. Unten Profil. Gesamthöhe: 0,31; Höhe abzüglich des Profils: 0,23; Breite: 0,25; Dicke: unbekannt. Von HOLLEAUX und FABRICIUS in der Gartenmauer eines Hauses am *Westende* von Chora verbaut gesehen.³⁸ Ich sah die Inschrift 1957 eingemauert in die Wand eines Hauses, das etwa 20 Meter vom Kirchplatz entfernt war, mithin im Westteil des Ortes. Da das Haus im Jahre 1964 abgerissen wurde, muß auch dieses Fragment als verloren gelten. Photo des Abklatsches Taf. 9, Abb. 2.

Es ist offenbar, daß wir Ober- und Unterteil eines Altars aus weißem Marmor vor uns haben. Zeilenhöhe: 0,25; Zeilenabstand: 0,018. Die Zeilen sind von ungleicher Länge; sie sind offenbar nach metrischen Gesichtspunkten abgeteilt. Schrift des 2./3. Jahrhunderts n. Chr. (Ϻ,ϣ,Υ,Ϟ).

A	<i>Metrum</i>
1 [Τὸν θρασ]ὺν κυναγὸν σῶζε <i>vacat</i> Πυθᾶν, Ἄρτεμι, [δός, εὐχᾶς ὁ]σίως ἔνεκά σ'εὔχομαι, τὰ [πρόσοφορ]α, πότνια δεῖα θεά, 5 [ᾧ πολυῶ]γγυμε θηρεφόνα. <i>vacat?</i>	Dochmius + iamb. Dim. Maecenas atavis + Reizianum Dakt. Dim. Dakt. Dim.
B -----	
1 [τὸν κιθαρ?]φδὸν [ἔργων, Ἀπόλ]λωγ, [ἀνθρώ]πων θρ[ασυκαρδί]ων [ᾧ ἕκατ]αβόλε παῖ. <i>vacat?</i>	Adonius + Reizianum Glykoneus Stumpfes Hemiepes

Die Ergänzungen stammen mit Ausnahme von θρασ]ὺν in A 1 (HOLLEAUX) von mir. Die Formen κυναγὸν (A 1), θηρεφόνα (A 5) und ἕκατ]αβόλε (B 3) zeigen, daß das Gedicht, in freien Rhythmen abgefaßt, in ‚dorischem‘ Dialekt gedichtet ist, zweifellos nur, um den hymnischen Stil zu erhöhen.³⁹ Die Form θηρεφόνα ist im L.-S.-J. mit einem Zitat aus dem Grammatiker Herodian vertreten.

³⁸ Der Besitzer des Hauses heißt bei FABRICIUS Μανώλης Σταύρου. Ebenso heißt bei ihm der Besitzer des Hauses am Ostende von Chora, von dem das andere Fragment stammt. Vier Jahre früher, 1884, nennt HOLLEAUX den letzteren Konstantin Stavros.

³⁹ Vgl. die Bemerkungen BE in REG 1966, 318: „C'est une mode littéraire de rédiger des épigrammes ‚en dorien‘ en n'importe quel endroit du monde grec.“

A 1–5 ist ein an die Artemis gerichtetes Gebet; Artemis ist also hier als Σώτεια aufgefaßt.⁴⁰ Das Gebet geht von einem κυναγός aus.⁴¹ Es mag sich um einen Jäger handeln wie bei dem Dedicanten des oben behandelten Epigramms. Für wahrscheinlicher halte ich indessen, daß der Supplikant den gefährlicheren Beruf eines *bestiarius* oder *venator* ausübte, d. h. in der Arena gegen wilde Tiere zu kämpfen hatte. L. ROBERT hat in seinen „Les gladiateurs dans l’Orient grec“, 1940, Nr. 223, aus Samos das Relief eines solchen *bestiarius* angeführt.⁴²

Das Gebet an Artemis scheint vollständig zu sein und die Verse A 1–5 zu umfassen. Indessen ist es nicht ausgeschlossen, daß sich der Anruf an sie bis B 3 fortsetzt.⁴³ Für wahrscheinlicher halte ich indessen, daß die Verse B 1–3 den Rest eines Gebetes an Apoll darstellen, und dementsprechend ist B 1 hergestellt worden.⁴⁴ Wir hätten dann ein zweites Gebet eines Kitharoden (?), der „die Taten kühner Menschen“ besingt, an Apoll, den wir auf Samos als den Pythischen kennen und der von Haus aus eine enge Beziehung zur Kitharodie hatte.⁴⁵ Wir hätten somit ein ebensolches Nebeneinander von Artemis und Apoll wie oben in der Lex sacra.

Es sei noch auf drei anepigraphie samische Statuetten aufmerksam gemacht, die die Artemis als Jagdgöttin darstellen und von TH. WIEGAND, MDAI(A) 25, 1900, 156–157, Nrn. 11–13, publiziert worden sind.

⁴⁰ Zur Ἄρτεμις Σώτεια vgl. BCH 90, 1966, 450 Anm. 1.

⁴¹ Er wendet sich an die Göttin εὐχᾶς –]–ἔνεκα, hier ebenso ergänzt wie MAMA VIII 397.

⁴² Vgl. ferner das samische Gladiatorenrelief bei L. ROBERT, a. a. O. Nr. 224, und die Kleinbronze eines Gladiators, a. a. O. 139, Abb. 4. Hinzu kommen drei unedierte Gladiatorenreliefs.

⁴³ Auf Artemis bezogen ist auch [ὦ ἔλαφ]αβόλε καὶ möglich.

⁴⁴ Ἄπολλων in B 1 ist als Vokativ aufgefaßt, ob es nun als Ἄπολλων (= Ἄπολλον) oder als bereits bei Aeschylus, Choephoron 559, bezeugter Nominativ in vokativischer Verwendung zu deuten ist.

⁴⁵ Bei den delphischen Pythien war der Sieger in der Kitharodie eponym.